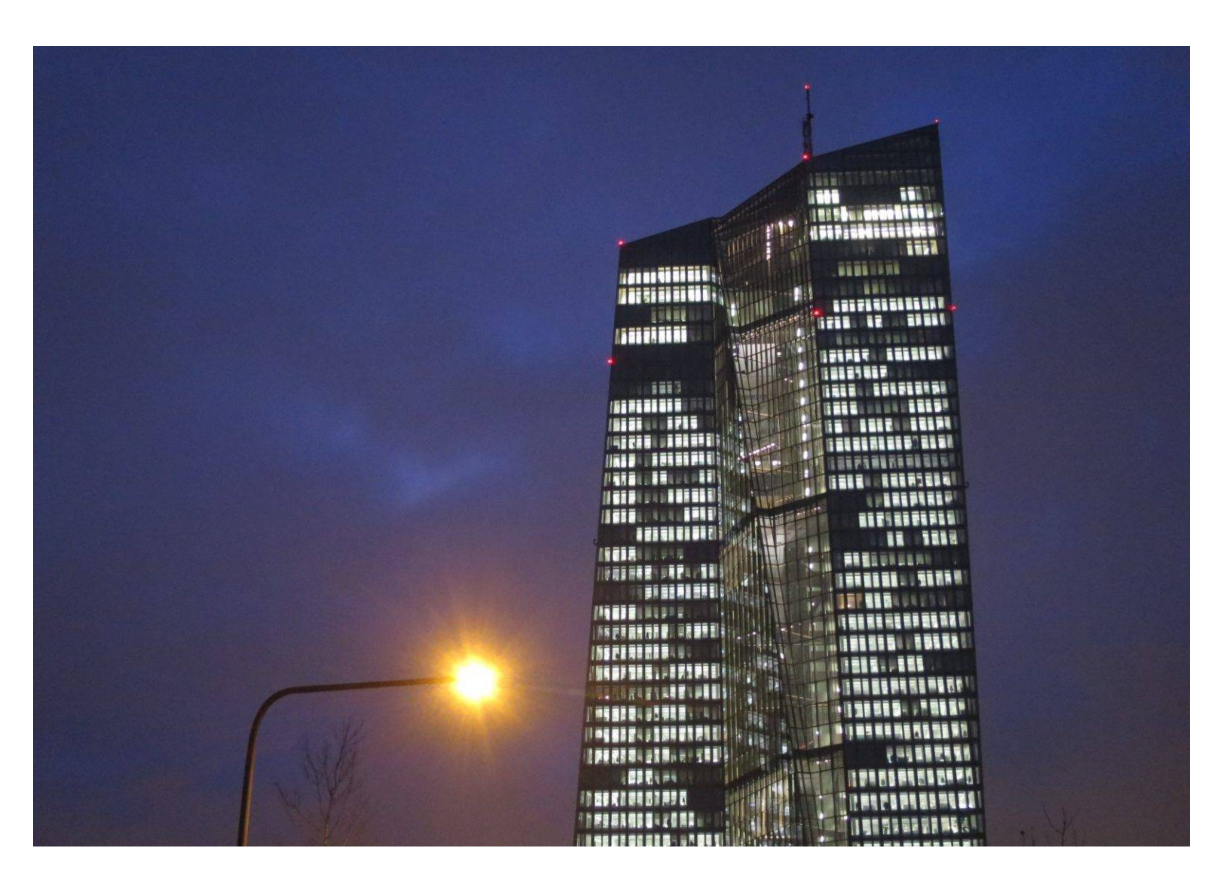
☰





FABIO VIGHI 2024-03-19

VERTRAUEN IN INSTITUTIONEN UND DIE KRIEGSDIVIDENDE

ECONOFICTION ANTISEMITISMUS, FINANCE, INFORMATION, KAPITAL, KRIEG, ZENTRALBANK

Auch wenn es kaum jemand wahrhaben will, unser “System” ist veraltet und wandelt sich deshalb zu einem “geschlossenen System” – totalitärer Natur. Ebenso klar ist, dass die wenigen, die weiterhin materiell vom kapitalistischen System profitieren (die 0,1 %), bereit sind, alles zu tun, um dessen veraltete Existenz zu verlängern. Im Grunde genommen funktioniert der heutige Kapitalismus auf einfache Weise: Schulden werden von einer Seite ausgegeben und von einer anderen durch die Ausgabe neuer Schulden in einem depressiven Kreislauf gekauft, aus dem die meisten zerstörerischen Phänomene unserer Zeit hervorgehen.

Die Vermittler des Mechanismus der “Schuldenmacherei” sind eine Klasse von profitorientierten Technokraten, deren wichtigste psychologische Eigenschaft die Psychopathie ist. Sie sind dem Mechanismus so sehr verfallen, dass sie zu seinen Verlängerungen geworden sind – wie Automaten arbeiten sie unermüdlich für den Mechanismus, ohne jegliches Erbarmen für die Zerstörung des menschlichen Lebens, die er anrichtet. Die psychopathische Dimension (hemmungslos, manipulativ und kriminell asozial) ist jedoch kein ausschließliches Vorrecht der transnationalen Finanzclique, sondern erstreckt sich sowohl auf die politisch-institutionelle Kaste (von den Regierungschefs bis zu den lokalen Verwaltern) als auch auf die so genannte Intelligenz (Experten, Journalisten, Gelehrte, Philosophen, Künstler usw.). Mit anderen Worten: Die institutionelle Vermittlung der Realität wird nun vollständig durch den Mechanismus selbst vermittelt. Wer in das System eintritt, muss seine Regeln akzeptieren und dabei ipso facto auch seine psychopathologischen Züge übernehmen. So wird die blinde kapitalistische Objektivität (das Streben nach Profit) ununterscheidbar von den Subjekten, die sie vertreten.

Aufgrund ihrer Persönlichkeitsstörung neigen die Technokraten im Kontrollraum dazu, ihre Fähigkeit zu überschätzen, ein geschlossenes System durchzusetzen, das den Niedergang der kapitalistischen Vergesellschaftung verschleiern könnte. Erst die tragische Pandemie-Farce und jetzt der kalte Wind der permanenten Kriegsführung stellen das bedingungslose Vertrauen der Durchschnittsbürger in ihre repräsentativen Institutionen auf die Probe. War es relativ einfach, Zweifel und Dissens mit “humanitären Abriegelungen” und Notstandsregelungen zum Schweigen zu bringen – was es einer höchst opportunistischen politischen Klasse ermöglichte, kurzzeitig etwas Einfluss zurückzugewinnen -, so beginnen die Komplizenschaft beim Gaza-Völkermord in Verbindung mit der neo-mcCarthyistischen Konstruktion der “demokratischen Front gegen das russische Monster” und dem damit verbundenen Wettrüsten, die alten Gewissheiten der schweigenden Mehrheit zu untergraben.

In der neuen totalitären Normalität schafft es die Realität nicht mehr ganz in die Nachrichten oder auf die Fernsehbildschirme. Was wir stattdessen bekommen, ist das von Jean Baudrillard theoretisierte Hyperreale, das weder real noch fiktiv ist, sondern der erzählerische Container, der beides ersetzt hat. So geht die brutale ethnische Säuberung des Gazastreifens mit Vollgas weiter, zusammen mit herzzerreißenden humanitären Sorgen um die Zivilbevölkerung, telegenen Appellen gegen jede Form von Extremismus und zynischen Warnungen vor grassierendem Antisemitismus. Gleichzeitig werden wir rund um die Uhr daran erinnert, dass die Russen (wer sonst?) einen nuklearen Cyberangriff aus dem Weltraum und die Invasion Europas vorbereiten. Ohne es zu merken, verwandeln sich die Geisterjäger der Verschwörungstheorien in genau das, was sie so gerne hassen. Der daraus resultierende Sog des Infotainments führt zu einem Zustand kollektiver Hypnose, der sich als wirksamer erweist als die herkömmliche Zensur, da er von vornherein die Forderung nach einem wirklichen Bezugspunkt in all seiner radikalen Mehrdeutigkeit eliminiert.

Die Hyper-Vermittlung der Welt zielt darauf ab, die einzige verfügbare Welt zu werden. Die von den Unternehmensmedien erzählten Ereignisse werden nicht mehr als etwas anderes gedacht als ihre Erzählung, denn in der hyperrealen Umkehrung ist es die Erzählung selbst, die das Subjekt denkt. Unser gesättigter Informationsraum hat die Form eines unendlich formbaren selbstreferentiellen Spektakels, das jedes kritische Denken a priori sterilisiert. Die

offizielle Debatte über den Gazastreifen oder die Ukraine wird beispielsweise ständig in eine Debatte über die Debatte selbst umgewandelt, die durch moralisch vorformatierte binäre Codes (Demokratie/Terrorismus usw.) streng abgegrenzt ist. Diese Tendenz zur Verflüssigung des Referenten muss in ihrem etymologischen Sinn als Tendenz zur "Verflüssigung" verstanden werden. Sie hat sich historisch als Folge eines wirtschaftlichen Virtualisierungsprozesses herausgebildet, der auf der Ersetzung der Rentabilität der Lohnarbeit (reale Valorisierung) durch die simulierte Rentabilität des Spekulationskapitals beruht.

Wir leben in einer Welt, in der die Aktienmärkte Japans und des Vereinigten Königreichs Rekordhöhen erreichen, während ihre Volkswirtschaften in die Rezession abrutschen, während sich die Vereinigten Staaten dank eines monströsen Defizits, das durch die monetäre und militärische Hegemonie garantiert wird, über Wasser halten können. Unabhängig davon, ob es zu einem Crash oder einer drastischen Korrektur kommt, ist die laufende Finanzmarktparty (zu der nur wenige Gäste eingeladen sind) untrennbar mit der Euphorie des Krieges verbunden. Und warum? Erstens ist die militärische Produktion für "langfristige Sicherheitsverpflichtungen" heute eine wesentliche Stütze für das zunehmend nachlassende reale Wachstum, gemessen am BIP. So werden beispielsweise 64 % der 60,7 Milliarden Dollar, die der Ukraine im jüngsten Hilfspaket zugewiesen wurden, von der US-Militärindustrie absorbiert. Die Quelle hierfür ist nicht Putins TASS, sondern das Wall Street Journal, das auch zugibt, dass die US-Industrieproduktion im Verteidigungssektor seit Beginn des Ukraine-Konflikts um 17,5 % gestiegen ist.

Vor allem aber fungiert die technologisch-militärisch-industrielle Aufregung weiterhin als Rückenwind für einen hyperinflationären Finanzsektor, der jetzt dem KI-Wahn verfallen ist. Die derzeitige Blase im S&P 500 ist das Ergebnis der hysterischen Überbewertung einer Handvoll Tech-Unternehmen, der so genannten Magnificent Seven (Alphabet, Amazon, Apple, Meta, Microsoft, Nvidia und Tesla, von denen heute nur noch die Magnificent Two übrig sind: Nvidia und Meta). Das starke Ungleichgewicht erinnert stark an die Dot.com-Tech-Blase der späten 1990er Jahre, als die Internetbegeisterung zu einer Überbewertung von Microsoft, Cisco, Amazon, eBay, Qualcomm usw. führte. Während es diesen Unternehmen gelang, ihre eigene Haut zu retten, wurden viele Start-ups durch das Platzen der Blase ausgelöscht. Ein aufsehenerregender Markt, der durch den Hebel der künstlichen Intelligenz bewegt wird, sollte sich also besser auf einen ebenso aufsehenerregenden Absturz vorbereiten.

Wir sollten uns vor Augen halten, dass das finanzielle Risiko heute immens höher ist als vor fünfundzwanzig Jahren. In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich das System zur Geisel einer ziemlich elementaren List gemacht, die sich "Schaffung von Liquidität aus dem Nichts" nennt (und damit zusammenhängende Sündenböcke), deren Zweck es ist, die Masse der ausstehenden Schulden zu refinanzieren, die sowohl Staatsdefizite als auch Spekulationsblasen stützen, die von haufenweise Zombie-Unternehmen bevölkert werden. Ein Zusammenbruch des Aktienmarktes um etwa 80 %, wie der von dot.com Ende 2000, käme jetzt einer Flut von Atomexplosionen gleich – metaphorisch und buchstäblich. Das liegt daran, dass die Psychopathie der Kriegstreiber letztlich eine Erweiterung der Finanzpsychopathie ist: das reale Ergebnis eines außer Kontrolle geratenen spekulativen Risikos. Das erklärt, warum ein Technokraten-Superstar wie Ursula von der Leyen, die Präsidentin der Europäischen

Kommission, zur Produktion von "Waffen wie Covid-Impfstoffen" aufruft – und damit ungewollt den wahren Zweck von beidem ausplaudert.

Die Rüstungsindustrie ist der Cerberus-ähnliche Wächter des finanzialisierten Kapitalismus, der in seiner traditionellen Version – der fantastischen Welt der Vollbeschäftigung, des hedonistischen Massenkonsums, des endlosen Wachstums und des demokratischen Fortschritts – schon seit geraumer Zeit tot und begraben ist. Daher das unerklärte Ziel der USA und ihrer Vasallenstaaten: die Aufrechterhaltung der militärischen Hegemonie sowohl als Rückgrat der monetären Hegemonie (Dollar als globale Reserve) als auch zum Schutz einer bereits praktisch untragbaren Masse an toxischen Schulden. Aus diesem Grund empfiehlt die estnische Ministerpräsidentin Kaja Kallas der EU dieselbe Währungsstrategie, die während des Covid umgesetzt wurde: die Ausgabe von Eurobonds in Höhe von 100 Milliarden (750 Milliarden wurden als Coronabonds im Jahr 2020 mobilisiert), um die Rüstungsindustrie der EU wieder anzukurbeln, während man auf neue barbarische Invasionen wartet. Die Kreditaufnahme zur Bewältigung von Putin und anderen "apokalyptischen Notfällen", die von den Medien ordnungsgemäß verpackt werden, ist das letzte Wirtschaftsmodell des Krisenkapitalismus. Die innere Grenze (Zusammenbruch der Produktionsweise) wird durch ihre äußere Projektion verleugnet, verkörpert durch Vorsehungsfeinde, die nach demokratischem Blut dürsten. "Kriegsanleihe" als fiskalisches Bollwerk: So sieht der liberale, fortschrittliche und moralisch überlegene Westen seiner eigenen Implosion entgegen.

Das Wettrüsten hat fast überall begonnen. In Großbritannien schlägt General Patrick Sanders, Chef der britischen Armee, eine massive Rekrutierung von Bürgern vor, um sie an die (natürlich russische) Front zu schicken, während der neue Verteidigungsminister Grant Schapps sich nicht einmal die Mühe macht, den wirtschaftlichen Opportunismus des Aufrufs zu den Waffen zu verbergen:

'[…] die Ära der Friedensdividende ist vorbei. In fünf Jahren könnten wir es mit mehreren Kriegsschauplätzen zu tun haben, an denen Russland, China, Iran und Nordkorea beteiligt sind. […] Erstens müssen wir unsere Industrie widerstandsfähiger machen, damit wir viel schneller aufrüsten, nachliefern und innovieren können als unsere Gegner. Hier liegt eine große Chance für die britische Industrie. Das Vereinigte Königreich ist seit langem ein Begriff für bahnbrechende Technologien. Wir haben der Welt das Radar, den Düsentriebwerk und das World Wide Web geschenkt. Wir haben diesen Funken der Kreativität nicht verloren. Im Gegenteil, heute ist das Vereinigte Königreich eine von nur drei Technologie-Wirtschaften mit einem Wert von 1 Billion Dollar. Aber stellen Sie sich vor, was wir erreichen könnten, wenn es uns gelänge, diese latente Inspiration, diesen Einfallsreichtum und diese Erfindungsgabe besser für die Verteidigung unserer Nation zu nutzen.

Wie schon in Covid lasen die EU-Technokraten aus demselben Drehbuch vor. Wie Kinder im Kindergarten singen sie unisono das gleiche kriegstreiberische Kinderlied. Wenn Deutschland, Frankreich, Polen und die baltischen Länder sich nun auf einen jahrzehntelangen Krieg gegen Russland vorbereiten, sind sogar Österreich (ein Nicht-NATO-Land, dessen Wirtschaft nach wie vor in hohem Maße vom erschwinglichen russischen Gas abhängig ist) und Schweden (traditionell neutral) auf den Zug aufgesprungen.

Kurzum, das Schwingen der russischen Vogelscheuche gewinnt an Fahrt und die

Kriegstrommeln werden gerührt. Das bedeutet vor allem, dass wir in eine Ära wachsender militärischer Verschuldung für das (vermeintliche) Gewaltmonopol auf mehreren Kriegsschauplätzen eintreten, die, gerade weil sie finanziell motiviert ist, niemals aus dem Blickfeld verschwinden darf. Wie Julian Assange 2011 in Bezug auf Afghanistan sagte: "Das Ziel ist ein endloser Krieg, kein erfolgreicher Krieg". Dieses Szenario geht einher mit sozioökonomischer und kultureller Dekadenz, Unterdrückung abweichender Meinungen und Zwangsmanipulation des verarmten Volkes. Es wäre jedoch illusorisch zu glauben, dass das Narrativ vom "edlen militärischen Engagement" des Westens nur die neueste Folge einer Netflix-Show ist, die wir uns aus der sicheren Entfernung unserer Sofas ansehen können, wobei wir unser Gewissen vielleicht mit ein paar generischen pazifistischen Slogans waschen. Denn je mehr das Modell des Finanzkapitalismus ins Wanken gerät, desto mehr werden diejenigen, die weiterhin davon profitieren, nicht zögern, unter "demokratischen Bomben" nicht nur die "Elenden der Erde" zu opfern, von denen Franz Fanon schrieb (Bevölkerungen wie die Palästinenser, die seit langem den Bedingungen von untermenschlichem Elend und Missbrauch ausgesetzt sind), sondern auch die friedlichen Bewohner der "wohlhabenden Welt", die von den Eliten so hoch geschätzt werden wie eine Herde von Weidevieh mit einem Smartphone an der Nase.

Der mittlerweile permanente Ruf zu den Waffen (gegen Virus, Putin, Hamas, Houthis, Iran, China und alle künftigen Bösewichte) fungiert als ebenso verzweifelter wie krimineller Deckmantel für eine scheiternde Wirtschaftslogik, die ihrer finanziellen Degeneration ausgeliefert ist, und die unablässigen Kreditvergaben von den Bildschirmen der Zentralbanken. Das Notstandsdrama muss ununterbrochen angeheizt werden, sonst platzt der Ballon, der die "Zivilisation des Profits" trägt. Anders ausgedrückt: Die Rentabilität des Finanzkasinos, die sich von der Rentabilität der Massenarbeit abgekoppelt und diese ersetzt hat, ist zunehmend von der Barbarei abhängig.

Da das von der Psychopandemie garantierte monetäre Methadon zur Neige geht, spitzen sich die Liquiditätsprobleme erneut zu. Die Geldpolitik der Zentralbanker, die auf höhere Zinsen setzt, droht zu scheitern, wenn, wie es scheint, der Saldo der Reverse-Repo-Fazilität der Federal Reserve (die durch den Abzug von Liquidität als Hauptindikator für die Bankreserven fungiert) weiter einbricht, während das BTFP (Bank Term Funding Program, das Notkreditprogramm, das von der US-Notenbank im März 2023 zur Bewältigung der durch den Konkurs der Silicon Valley Bank ausgelösten Krise geschaffen wurde) Mitte März ausläuft. Bei einer Wiederholung des Septembers 2019 könnte der ominös bezeichnete "März-Wahnsinn" das Risiko eines Blutbads an den Schuldenmärkten erhöhen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Kredite der traditionellen Banken an das Schattenbankensystem (die schlecht regulierte Finanzsphäre, die von Pensionsfonds, Versicherungsgesellschaften, Hedgefonds, Vermögensverwaltern usw. bevölkert wird) kürzlich die Grenze von 1 Billion Dollar überschritten haben. Die Empfänger dieser Kredite – hochgradig fremdfinanzierte Nicht-Banken – verpacken und investieren sie als Schulden bei immer riskanteren Subjekten.

Eine solche Zunahme der Hebelwirkung, die bereits im Mittelpunkt der Krise von 2008 stand, ist ein offensichtlicher Indikator für eine zunehmende systemische Volatilität. Nach Angaben des Financial Stability Board (US-Aufsichtsbehörde) belaufen sich die Vermögenswerte des

Schattenbankwesens bis heute auf 218 Billionen Dollar, was etwa 50 % der weltweiten Finanzanlagen entspricht. Dabei handelt es sich größtenteils um stark fremdfinanzierte Verbriefungen und Rückkaufsvereinbarungen (Repos), die das Wesen des heutigen Finanzsystems ausmachen: Schulden, die in weitere Schulden umgewandelt werden; eine auf Schulden basierende Spekulation ohne realen Basiswert. Die Fragilität dieses Mechanismus liegt in der Natur der Sache, da die Insolvenz eines einzigen Akteurs die gesamte Pyramide zum Einsturz bringen würde, was wiederum eine weitreichende wirtschaftliche Ansteckung auslösen würde. Aus diesem Grund ist der Finanzsektor ("ein Kartenhaus, das auf einem Pool aus Benzin gebaut ist") ständig auf der Suche nach Liquidität. Es ist daher recht einfach vorherzusagen, was als Nächstes kommt: In einem Umfeld, das bereits von einer QT-Politik (Verringerung der Zentralbankbilanz) beherrscht wird, die im Grunde genommen falsch ist – da sie durch befristete Notfallprogramme wie BTFT ausgeglichen wird -, werden die Fed (und ihre Partner) bald den Hebel neuer großer Notfälle benötigen, um eine Zinssenkung zu rechtfertigen, um dem System frisch geprägte Liquidität zuzuführen.

Es ist interessant zu beobachten, wie westliche politische und wirtschaftliche Institutionen, selbst wenn sie scharf kritisiert werden, von den Medien wie in einem Gemälde aus dem frühen Mittelalter dargestellt werden: ohne Kontext. Sie existieren eo ipso, in einer selbstreferentiellen metaphysischen Aura, die sie gegen die Beziehung zu ihrer realen Umgebung immunisiert. Als Einzelpersonen werden Politiker und Technokraten natürlich regelmäßig getadelt und verspottet. Ihre Regierungsinstitutionen jedoch, die im Prinzip für die Erfüllung der Aufgaben von öffentlichem Interesse zuständig sind, bleiben unantastbar, denn sie verkörpern angeblich den höchsten Punkt auf der Skala der "bestmöglichen Welten". Doch gerade angesichts der heutigen Ereignisse sollte es ein Leichtes sein, zu erkennen, wie der quasi heilige Charakter der liberal-demokratischen Regierungsführung ihre totale Abhängigkeit von den Bewegungen des Finanzkapitals verdeckt. Die moralischen Pfeiler, auf die sich die liberale Macht stützt, sind offensichtlicher denn je eine Erweiterung des amoralischen Antriebs der kapitalistischen Rentabilität.

Die westlichen Mittelschichten sind Gefangene ihrer Vergangenheit und davon überzeugt, dass der liberal-demokratische Kapitalismus der Nachkriegszeit als Modell der gesellschaftlichen Organisation nicht nur grundsätzlich gerecht, sondern auch ewig und unanfechtbar ist. Diese optische Täuschung, die bisher zu einem fast bedingungslosen Vertrauen in unsere Institutionen geführt hat (selbst wenn sie scharf kritisiert werden), ist verständlich: Die westlichen Mittelschichten waren jahrelang das Objekt der liebevollsten Aufmerksamkeit des Großkapitals im Rahmen eines profitablen Gesellschaftsvertrags, der auf Massenlohnarbeit und wachsende Konsumgewohnheiten ausgerichtet war. Mit anderen Worten, das Kapital hat eine Arbeitsgesellschaft geformt und gleichzeitig ausgebeutet, die auf dem "idealen Standard" des Arbeiter-Konsumenten basiert, der durch den Traum vom sozialen Aufstieg befriedigt wird. Aber das waren die Zeiten der Babyboomer, die sich immer noch einbilden, ontologisch relevant zu sein, während sie in Wahrheit immer nur opportunistisch in einen Nachkriegs-Wirtschaftsboom hineingetrieben wurden, der übrigens aus der "schöpferischen Zerstörung" zweier Weltkriege resultierte. Und der Punkt ist, dass eine solche "Welt" im kapitalistischen Zentrum etwa dreißig Jahre andauerte, die wie der Flügelschlag eines Kolibris sind, wenn man sie mit der jahrhundertelangen Geschichte einer Produktionsweise vergleicht, die, in den Worten von Marx, "von Kopf bis Fuß, aus jeder Pore,

mit Blut und Schmutz triefend"[i] auf die Welt kommt.

Der Nebel des Krieges, in dem wir uns jetzt wieder einmal verirrt haben, verbirgt den wahren Streitgegenstand: nicht den zu bekämpfenden Feind, sondern unsere giftige Abhängigkeit von der Mutter aller modernen Illusionen – der Illusion nämlich, dass das Kapital spontan ein zivilisatorisches gesellschaftliches Band erzeugt. Die Zivilisation, von der ich spreche, ist dieselbe, die heute die schamlose Ausrottung der Palästinenser rechtfertigt. Diese Ausrottung ist umso abscheulicher, je mehr sie der rassistischen Matrix eines "Entwicklungsmodells" der Gesellschaft entspricht, das seine Werte in der Regel durch die Vernichtung derjenigen durchsetzt, die sich ihnen nicht anpassen – darunter Millionen von Mittellosen und Unterdrückten, die mit ihrer schmerzlichen Vielfalt das Scheitern der kapitalistischen Vergesellschaftung bezeugen. Unsere noblen Institutionen agieren heute zunehmend als psychotische Auftragskiller im Dienste des Großkapitals. Ist es uns noch möglich, ihnen zu vertrauen?

Notes: [i] Karl Marx, *Capital: A Critique of Political Economy, Volume 1*, trans. Ben Fawkes (Penguin Books: Harmondsworth, 1976), p. 926.

Original here: https://thephilosophicalsalon.com/trust-in-institutions-and-the-war-dividend/

translated by Achim Szepanski